

Plädoyer für die Jugend, Frieden und mehr Bildung

Im Grunde legt der Präsident des Slowenischen Wirtschaftsverbandes SGZ die Organisation als Friedens- und Jugendprojekt an. Vernetzung und bildungsfördernde Maßnahmen über Grenz- und Sprachbarrieren hinweg sind sein Credo für den wirtschaftlichen Erfolg.

Von Johannes Hödl

Slowenien und Österreich sind wirtschaftlich so eng miteinander verbunden, dass wir kaum ohne einander auskommen“, meint der wiedergewählte Präsident des Slowenischen Wirtschaftsverbandes (SGZ), Benjamin Wakounig. Täglich pendeln bis zu 25.000 Arbeitnehmer aus Slowenien nach Österreich – 2000 in umgekehrte Richtung – der Warenaustausch macht rund sechs Milliarden Euro aus. Etwa 1000 Betriebe in Slowenien arbeiten zumindest mit österreichischer Beteiligung. „Als vor zwei Jahren wegen Corona angedacht war, die Grenzen auch für Arbeitskräfte zu schließen, konnten wir gemeinsam mit der Wirtschaftskammer Kärnten und der Politik auf beiden Seiten der Grenze unsere Verbindungen zur slowenischen Regierung nutzen und dies verhindern“, ist Wakounig stolz.

Der Slowenische Wirtschaftsverband ist der Dachverband der slowenischen Volksgruppe für wirtschaftliche Angelegenheiten und vertritt aktuell 370 Mitgliedsbetriebe im Alpe-Adria-Raum. Naturgemäß kommt die größte Anzahl der Mitglieder aus Österreich, aber auch Betriebe aus Slowenien und Oberitalien sind hier vernetzt. Wakounig sieht in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Region einen tieferen Sinn: Für ihn ist das Netzwerk in der Alpe-Adria-Region auch ein Frie-

densprojekt, das nur durch Einbindung der Jugend dauerhaft zielführend sein kann. Er plädiert leidenschaftlich für Bildung. Wakounig: „Im Alpe-Adria-Raum leben junge Slowenen in Österreich, Italien, Ungarn, Kroatien und Slowenien. Dieses Potenzial müssen wir im Sinne der Region heben. Das geht nur, wenn wir sie Programme gestalten lassen und in Entscheidungen einbinden. Wir als Unternehmer haben hier eine Bringschuld.“

Der Slowenischen Wirtschaftsverband ist der Meinung, dass es österreichweit und in Südkärnten speziell einen Mangel an Fachhochschulen gibt. „Kärnten hat eine Universität, eine Privatuniversität und eine Fachhochschule. Das ist zu wenig“, so Wakounig. „Nach unserem Ermessen müsste eine FH im Südkärntner Raum, in Bleiburg oder Umgebung, angesiedelt werden, um einem weiteren ‚brain train‘ entgegenzuwirken.“

Der SGZ macht sich in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer Kärnten für eine bessere Anbindung an die slowenischen bzw. italienischen Häfen Koper und Triest stark und verweist auf die Zeitersparnis, die der Warentransport über diese Häfen nach sich ziehen würden. Wakounig verweist auch auf die intensive Zusammenarbeit zwischen den Institutionen. Mehr als 20 bilaterale Abkommen mit Handelskammern in Österreich, Slo-

wenien, Kroatien und Italien wurden vom SGZ bereits geschlossen, wobei Wakounig die Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer Bozen und den Partnerorganisationen in Triest besonders hervorhebt. „Diese bilateralen Abkommen sind wichtig, weil wir unseren Mitgliedern so Wege zu Kontakten ebnen. Wir sind eine Non-Profit-Organisation und können keine Geschäfte abschließen, wir können nur Kontakte fördern.“

Benjamin Wakounig ist Kärntner Slowene, verheiratet, hat zwei erwachsene, zweisprachig erzogene Kinder und einen Betrieb – die AKTIV Project Management GmbH in Graz mit Niederlassungen in Slowenien und Serbien, spezialisiert auf internationales Projektmanagement im Industrie- und Energiebereich. Aus dieser Erfahrung meint er: „Unternehmer haben in kurzer Zeit Entwicklungen durchgemacht, wie in vielen Jahrzehnten davor nicht: vom Krieg in der Ukraine über Corona und die Klimakrise. Daher wollen wir im SGZ in erster Linie für unsere Mitglieder da sein und uns zweitens auch mehr in den Bereichen Klima, Energie und Umwelt engagieren. Unser oberstes Ziel muss sein, die Jugend ernst zu nehmen und mit ihr den Frieden in Europa – früher hätten wir gesagt zu erhalten, heute sage ich – wieder herzustellen.“

